

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	Seite XI
Einleitung: Zu den Zielen der Untersuchung	Seite 1

## Erster Teil: Die Werkstatt von 1418

I. Das Buchhandwerk (1): Einrichten und Schreiben	Seite 5
1. Die Werkstatt von 1418 – ein kunsthistorisches Konstrukt	Seite 5
2. Der Beschreibstoff und seine Beschaffung	Seite 6
3. Das Erstellen des Textes	Seite 7
A Die Gliederung der Texte	Seite 8
B Die Qualität der Abschriften	Seite 9
C Die Gelegenheitsschreiber	Seite 11
4. Die Vorgaben der Schreiber für die Maler	Seite 12
A Die Bestimmung der Bilderzahl	Seite 12
B Die Kapitel- und die Bildnummern	Seite 13
C Die Überschriften und die Bildtitel	Seite 14
5. Das Organisationsmodell	Seite 16
II. Das Buchhandwerk (2): Entwerfen und Malen	Seite 18
1. Der Arbeitsprozeß der Maler	Seite 18
2. Die Arbeitsweisen und Bildformen der Malergruppen	Seite 21
A Die erste Gruppe	Seite 21
B Die zweite Gruppe	Seite 23
C Die dritte Gruppe	Seite 26
a) Die Stilvariante III A	Seite 26
b) Die Stilvariante III B	Seite 27
3. Die stilistischen Prägungen der Malergruppen	Seite 29
A Die erste Gruppe	Seite 30
B Die zweite Gruppe	Seite 31
C Die dritte Gruppe	Seite 34
D Das oberrheinische Stilsubstrat	Seite 36
III. Die Bedeutung der Werkstatt von 1418 und ihr Nachleben	Seite 37
1. Das Wirkungspotential der Bilder	Seite 37
A Das Interpretationsmuster von Bild und Titulus	Seite 38
B Die Ausrichtung der Bildprogramme	Seite 40
C Wappen als gezielte Bildaktualisierung	Seite 44
D Bilderhandschriften als Propagandamittel	Seite 48
2. Varianten des Werkstattstils in neuen Konstellationen	Seite 51
A Das stilistische Umfeld der Gruppe III	Seite 51
B Die Fluktuation der Kräfte	Seite 55
a) Ein zugewanderter Maler	Seite 55
b) Übergänge zu neuen Unternehmen	Seite 56

## Zweiter Teil: Die Werkstatt Diebold Laubers

IV. Die ›Lauberwerkstatt‹ – ein kunsthistorischer Topos	Seite 61
1. Laubers kunst- und buchgeschichtliche Karriere	Seite 61
A Die Grundlagen bei Rudolf Kautzsch	Seite 61
B Unternehmer, Vermittler oder Gelegenheitshändler?	Seite 63
C Meister, Malergruppen und ihre Kautzschen Notnamen	Seite 66
2. Die Daten zu Diebold Lauber und zur ›Werkstatt‹	Seite 67
A Laubers Kontakte im Umfeld der Landvogtei zu Hagenau	Seite 67
B Ein rühriger Schreiber und sein Bücherangebot	Seite 72
V. Die Entwicklung eines ›Markenartikels‹	Seite 75
1. Der Papierbestand und seine Verarbeitung	Seite 75
A Großformat und rationalisiertes Layout	Seite 78
2. Die Textgliederung als Hilfe für Hersteller und Leser	Seite 79
A Die Überschriften als Strukturelement	Seite 80
B Vom behelrenden Titulus zum Situationsetikett	Seite 82
C Die Normierung des Bildraumes	Seite 84
3. Die Standardisierung der Schreibarbeit	Seite 85
4. Der Einband als Schauseite des ›Markenartikels‹	Seite 88
5. Die typische Lauberhandschrift in Umrissen	Seite 91
VI. Der spezialisierte Kleinbetrieb	Seite 93
1. Nachwirkungen der alten, Vorboden der neuen Werkstatt	Seite 93
A Die Maler C, E und B	Seite 94
a) Der Maler C	Seite 94
b) Der Maler E	Seite 95
c) Der Maler B	Seite 96
B Das Zusammenwirken der Maler in der Übergangszeit	Seite 96
2. Die Spezialisierung auf bestimmte Textgattungen	Seite 98
A Verbindungen zu ähnlichen Betrieben	Seite 100
B Die Mitarbeiter der Gruppe A	Seite 101
C Straffung der Arbeit, Vereinheitlichung des Produkts	Seite 103
3. Ein nachfragekonformes Kleinunternehmen	Seite 107
VII. Die Blütezeit des Unternehmens	Seite 109
1. Die Programmerweiterung in den letzten Jahren der Gruppe A	Seite 109
2. Die Ausweitung zum mobilen Produktionszirkel	Seite 111
A Veränderungen von Programm und Herstellung	Seite 112
B Die fünfbändige Bibel: Ein ambitionierter Auftrag	Seite 113
a) Der Arbeitsablauf	Seite 113
b) Die Initialen: Filigran und figürliches Laubwerk	Seite 114
c) Die Verflechtung von Initial- und Seitengestaltung	Seite 118
3. Die Maler der intensivierten Produktion	Seite 120
A Die stilistische Beständigkeit des Malers B	Seite 121
B Die Gruppe F als neuer Nukleus des Unternehmens	Seite 122
a) Die durch Maler C gewährte Kontinuität	Seite 123
b) Die mit der Gruppe F einsetzenden Neuerungen	Seite 125
c) Die stilistischen Varianten der Gruppe F	Seite 127
d) Die Praxis der Zusammenarbeit	Seite 129
C Die nach Bedarf hinzugezogenen Mitarbeiter	Seite 131
a) Der Maler I	Seite 131
b) Der Maler G	Seite 132
c) Der Maler O	Seite 133
4. Eine wendige Organisation mit gestraffter Produktion	Seite 133

VIII. Der flexible Betrieb der letzten Phase	Seite 135
1. Eine Flaute als Ursache der Umorientierung?	Seite 135
A Der Maler R	Seite 137
B Das neue Illustrationskonzept des Malers L	Seite 139
C Der Maler M	Seite 140
D Ein Beispiel nachträglich modernisierter Illustrationen	Seite 141
2. Das Verhältnis Laubers zu Schilling	Seite 142
A Der Kreis Hans Schillings	Seite 143
B Die Gruppe K	Seite 146
a) Formen der Zusammenarbeit	Seite 147
b) Varianten der Gruppe K	Seite 150
C Ein gemeinsames Unternehmen Laubers und Schillings?	Seite 151

### Dritter Teil:

## Zu den Herstellungsbedingungen und Absatzchancen von Lauberhandschriften

IX. Der Kreis der Kunden	Seite 155
1. Der Wandel der Klientel	Seite 155
A Die Übernahme und Erweiterung des Kundenkreises	Seite 155
B Verwandtschaftsbeziehungen als Vermittlungsweg	Seite 158
C Die neu erschlossene Kundschaft aus den Kanzleien	Seite 160
2. Die mit den Produktionsphasen wechselnden Kundenkreise	Seite 164
X. Ausprägung und Herkunft des Werkstattstils	Seite 167
1. Die Kontinuität des Stils als Programm	Seite 167
2. Initialgestaltung und Neuorientierung	Seite 169
A Die Initialen der Gruppe A	Seite 169
B Das Problem der Vorlagen für die neuen Initialtypen	Seite 172
3. Der Konzeptwechsel	Seite 177
A Die neue Bildauffassung der Gruppe F	Seite 177
B Der Anschluß an den zeitgenössischen Stil	Seite 181
C Kam der Maler L vom Bodenseeraum?	Seite 182
4. Die neue Gelehrsamkeit	Seite 183
A Der Einfluß des Meisters E. S.	Seite 183
B Eine Vielfalt von Kenntnissen	Seite 185
5. Der Stil und der mehrfache Konzeptwechsel	Seite 186
XI. Der Bildinhalt unter den Bedingungen rationeller Bildherstellung	Seite 187
1. Die Historienbibeln	Seite 188
A Die zwei Textversionen	Seite 188
B Die zwei Bildprogramme	Seite 189
C Die Bildtypen im Alten Testament	Seite 193
a) Die Gliederungsbilder	Seite 193
b) Das verbindliche Ereignisbild	Seite 194
D Die Ausrichtung des Bildprogramms im Neuen Testament	Seite 200
a) Die Formalisierung der Bilder zur Geburt Christi	Seite 201
b) Die Mariendarstellung als Akzentuierung des Bildprogramms	Seite 204
E Der Wandel der Bildfunktionen	Seite 211
2. Die profanen Textgattungen	Seite 212
A Die Übernahme der Bildformeln aus den Historienbibeln	Seite 213
B Der Programmwandel in den profanen Texten	Seite 217

XII. Schlußbetrachtung	Seite 222
1. Eine Typenvielfalt von Werkstätten	Seite 222
A Der Materialverlag	Seite 222
B Drei Typen von Lauber organisierter Werkstätten	Seite 224
a) Der Kleinbetrieb	Seite 225
b) Der Produktionszirkel	Seite 225
c) Die Gelegenheitsgesellschaft	Seite 226
2. Die Handschriften im Milieu der Reformen	Seite 227
A Der lesende Laie	Seite 227
B Programmatische Parallelen zu den Reformforderungen	Seite 230
C Der Wandel zur affektiven Bildbetrachtung	Seite 232
3. Die Handschriften im Kontext ständischer Politik	Seite 235
A Vorformen des Marktes: Handschriften für Clan und Clique	Seite 235
B Die Bildprogramme und ihr Publikum	Seite 236
XIII. Anhänge	Seite 239
1. Akten zur Tätigkeit Diebold Laubers	Seite 239
A Hagenau, Bibliothèque Municipale: Ms 4.8 (1)	Seite 239
B Heidelberg, Universitätsbibliothek: Cpg. 314	Seite 240
C London, The British Library: Ms. Add. 28752	Seite 241
D Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Mgf. 18	Seite 242
E Straßburg, Bibliothèque Nationale et Universitaire: Ms 2539	Seite 243
2. Konkordanz der erhaltenen und in den Akten erwähnten Werke	Seite 244
3. Bildthemen der Historienbibeln	Seite 246
4. Textabbildungen	Seite 259
XIV. Abkürzungen	Seite 264
1. Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	Seite 264
2. Verzeichnis der häufig gebrauchten Abkürzungen	Seite 280
XV. Register	Seite 281
1. Handschriften	Seite 281
2. Orte, Personen und Sachen	Seite 288